

SOLLTE EINE FRAU SICH ABSICHTLICH RAR MACHEN?

AN DIESER STELLE KLÄREN WIR JEDEN MONAT EINE TYPISCHE **GESCHLECHTER-FRAGE** UND LASSEN DAFÜR BEIDE SEITEN ZU WORT KOMMEN. EIN MANN, EINE FRAU, **ZWEI MEINUNGEN**

Es liegt mir wirklich fern, ständig auf Ihrer langjährigen und sicher glücklichen Traum-ehe herumzureiten, lieber Herr Clerici.

Aber seien wir doch mal ehrlich: Sie sind schon so lange raus aus dem aktiven Partnerfindungsgeschäft, dass Sie zu dem hier behandelten Thema „sich rar machen“ gar nichts Vernünftiges beibringen können. Weil Sie überhaupt nicht mehr wissen, wie sich das anfühlt, die Magie der ersten Wochen einer neuen Liebe, die Zeit, in der noch alles frisch und aufregend ist, in der man stundenlang vorm Telefon hockt und man sich rund um die Uhr die Klamotten vom Leib reißen möchte... Und weil ich als serielle Monogamistin quasi Deutschlands führende Expertin auf diesem Gebiet bin, erkläre ich Ihnen jetzt einfach mal kurz, wie es sich in dieser Angelegenheit verhält. Wir Frauen machen uns aus taktischen Erwägungen rar. Denn wir wissen, dass Distanz automatisch zu Nähe führt. Es macht IHN wahnsinnig, wild, erweckt seine größten Liebhaberqualitäten, wenn wir ihn immer wieder ein bisschen von uns wegschubsen. Ein Schrittlchen vor und zwei zurück, darin sind wir Frauen wahre Meisterinnen. Bei Männern ist das anders. Männer können nicht taktisch denken. Jedenfalls nicht, wenn es um Beziehungsfragen geht. Ein Kerl, der sich rar macht, hat ein pathologisches Nähe-Distanz-Problem. Und vermutlich ein gestörtes Verhältnis zur Mama. Oder er wohnt noch bei ihr, was ja im Wesentlichen auf dasselbe hinausläuft. Männer, die sich rar machen, sind Idioten. Denn sie haben das Jahrtausende alte Spiel einfach nicht begriffen, dessen Regel lautet: ER wirbt, SIE wählt aus. Soweit klar, Herr Clerici? Und jetzt kramen Sie mal in ihrem Gedächtnis und versuchen Sie, sich daran zu erinnern, wie das damals bei Ihnen und Ihrer Frau war. Sollte es Ihnen nicht einfallen, machen Sie sich keine Sorgen. Das ist kein Alzheimer. Es ist nur einfach schon zu lange her. **Wiebke Lorenz**



UNSERE FRAU

WIEBKE LORENZ, 37, lebt und arbeitet in Hamburg. Das ist aber nicht der Grund für eventuelle Unstimmigkeiten mit unserem Kolumnisten aus dem Süden. Vielmehr sieht sie es als ihre Aufgabe, Männer zu hinterfragen. Gegen die sie generell nichts hat. So trägt einer ihrer Romane den durchaus versöhnlichen Titel „Männer bevorzugt“.



UNSER MANN

CHRISTIAN CLERICI, 43, hat schon zweimal beim Ironman auf Hawaii gekämpft – gegen sich und andere. Der Prototyp eines Mannes also. Deshalb spricht der Moderator an dieser Stelle jeden Monat für seine Geschlechtsgenossen. Eine vorzügliche Wahl, finden wir. Oder wie man in seiner Heimatstadt Wien zu sagen pflegt: A guade Partie!

Frauen, die sich aus taktischen Gründen rar machen, finde ich großartig. Manche machen sich sogar so rar, dass sie gar nicht mehr auftauchen, und das erweist sich immer wieder als echter Segen. Wichtig bei diesem Spielchen ist: Immer schön die Augen offenhalten, denn schnell können einer Frau die strategischen Schritte nach vorn und zurück zum Verhängnis werden. Ganz leicht stolpert sie bei diesem Kasperltheater oder wird mit einer balzenden Auerhenne verwechselt. Kein Wunder also, dass Frauen von Männern oft als Beutetiere ausgemacht werden. Dieses Gezappel macht

uns tatsächlich wahnsinnig wild. Mit der Betonung auf wahnsinnig. Was meine, von Ihnen so gern zitierte langjährige Traum-ehe betrifft, verehrte Frau Lorenz, können Sie das Pferd im Stall lassen. Gerade WEIL ich mich daran erinnern kann, wie sich die Magie der ersten Wochen anfühlt und sie immer noch da ist, lebe ich schon so lange mit dieser wunderbaren Frau, die, wenn sie etwas will, einfach einen einzigen, großen Schritt macht. Und zwar in die richtige Richtung. So einfach ist das. Als Mann ist mir außerdem unbegreiflich, wie man stundenlang vor dem Telefon hocken kann. Und sich ständig die Kleider vom Leib reißen zu wollen, ist doch irgendwie auch befremdlich. Wenn man die Nähe einer neuen Liebe richtig lebt und den Typen nicht ständig wegschubst, wie Sie so unsexy beschreiben, dann ist der Unsinn mit den Kleidern gar nicht nötig, weil man seine gemeinsame Zeit sowieso nur nackt verbringt. Übrigens, Sie bemühen da Jahrtausende alte Rollenspiele. Nun, Sie wissen schon, wie das damals in der Höhle gelaufen

ist, wenn das Alphamännchen auf ein Weibchen zeigte, mit kehligem Gurren „Du“ sagte und der Auserwählten die Keule über den Schädel zog? Liebe Wiebke, ein Vorschlag zur Güte: Machen Sie sich doch einfach mal bis zu unserem nächsten Wortwechsel rar. Ich sage Ihnen dann, ob es mich wild gemacht hat. **Christian Clerici**